

MAGAZIN

DER HEILSARMEE SCHWEIZ

«DIE HEILSARMEE
HAT MICH WIEDER
ZURÜCK INS
LEBEN
GEHOLT.»

Petra Tabbert | Seite 18



LEBENSABEND IN WÜRDE

Die «Résidence Amitié» in Genf | Seite 4

RAUM FÜR GEMEINSCHAFT

Das «Espace Siloé» in La Chaux-de-Fonds | Seite 8

JÜRIG PLÜSS

Schauspieler | Seite 20



Liebe Spenderin, lieber Spender

Hoffnung trägt uns durchs Leben und gibt uns in schwierigen Situationen die Kraft, nicht aufzugeben. Doch die Hoffnung zu bewahren, wenn alles düster und bedrohlich erscheint, ist keine leichte Aufgabe. Zu hoffen bedeutet, ein Ziel vor Augen zu haben und Strategien zu entwickeln, dieses Ziel zu erreichen. Das gilt für unsere eigene Zukunft ebenso wie für die Zukunft unserer Gesellschaft und der Welt.

Sich Hoffnung zu erhalten oder wieder neu zu entfalten, ist somit entscheidend für ein erfülltes und selbstbestimmtes Leben. Doch gerade Menschen in Not werden oft von Hoffnungslosigkeit begleitet. Denn wie soll jemand auf bessere Zeiten hoffen, der in einer aussichtslosen Lage zu sein scheint, gerade hungert oder auf der Strasse ums Überleben kämpft?

Einer notleidenden Person zu helfen, heisst daher nicht nur, ihr eine warme Mahlzeit oder ein Dach über dem Kopf zu geben. Zu helfen heisst auch, Menschen Hoffnung zu geben, an sich und an die Zukunft zu glauben, und daran, dass sich eine scheinbar aussichtslose Situation ändern kann. Damit Hoffnung entstehen kann, muss die Person als erstes wahrgenommen werden: und zwar als Mensch, mit Träumen, Leidenschaften und Ideen. Exakt das macht die Arbeit der Heilsarmee aus. Wir sehen die Menschen, die zu uns kommen, ganzheitlich und nicht einfach als «bedürftige Personen».

Die Beiträge in dieser Ausgabe zeigen einen kleinen Ausschnitt unseres täglichen und abwechslungsreichen Engagements für Menschen in Notlagen. Begleiten Sie uns ab Seite 4 in die «Résidence Amitié», das Alters- und Pflegewohnheim der Heilsarmee in Genf. Hier können ältere Menschen in Würde und in liebevoller Gemeinschaft ihren Lebensabend verbringen. Ab Seite 18 berichtet Petra Tabbert über ihr bewegendes Schicksal und wie sie dank der Gemeinschaft der Heilsarmee wieder Hoffnung schöpfte.

Ich wünsche Ihnen viel Spass bei der Lektüre und einen hoffnungsvollen Blick in die Zukunft.

Holger Steffe
Mitglied der Direktion

- 4 Ein Haus und seine Bewohner**
Das Alters- und Pflegewohnheim «Résidence Amitié».
- 7 brocki.ch**
- 8 Die Heilsarmee hilft**
«Espace Siloé» – Café und Kirche in einem.
- 10 Gern gehört**
- 11 Wir vier**
- 12 Zum Mitfreuen**
- 14 Musik ist Kraft**
- 15 Gesagt, getan**
Eine Stimme für Frauen und Raupenzucht zur Nahrungssicherheit.
- 17 Dies und das**
- 18 Vom Glück verlassen**
Petra erzählt, wie ihr die Kraft der Gemeinschaft Hoffnung gibt.
- 20 Red und Antwort**
Jürg Plüss im Interview.
- 22 Fortsetzung folgt**
Notwohnen Haus Göbli der Heilsarmee Zug.



IMPRESSUM

Spendermagazin der Heilsarmee Schweiz
Erscheint zweimal jährlich (Juni/Dezember)
Gesamtauflage 145'000
Herausgeberin Stiftung Heilsarmee Schweiz, Content Marketing, Laupenstrasse 5, CH-3008 Bern | **Telefon** 031 388 05 35
spenden@heilsarmee.ch | **heilsarmee.ch**
Spendenkonto IBAN CH37 0900 0000 3044 4222 5
Redaktion Holger Steffe (Mitglied der Direktion), Beat Geyer (redaktionelle Leitung), Judith Nünlist (Texterin), Angelika Hergesell, brocki.ch, Christine Volet-Sterckx, Esther Läderach, Irene Gerber, Heilsarmee Zürich Zentral, Marco Meier, Martin Gossauer, Simon Bucher, Stefan Häderli
Übersetzung Übersetzungsdienst der Heilsarmee
Konzept Spinax Civil Voices, Zürich / Stefan Walchensteiner
Layout Nadia Shabani | **Druck** Stämpfli AG, Bern
Gründer der Heilsarmee William Booth | **General** Lyndon Buckingham
Territorialleiter Kommissär Henrik Andersen
Titelbild Bernhard Stegmayer | **Fotos** Bernhard Stegmayer, brocki.ch, Magali Girardin, Micha Riechsteiner, Ona Pinkus, pixabay.com, Raphaël Kadishi, Renate Grossenbacher, Ruben Ung, Stefan Inniger, Stefan Häderli





DIE «RÉSIDENCE AMITIÉ» – EIN HERZ FÜR BETAGTE MENSCHEN

Die «Résidence Amitié» ist eine soziomedizinische Einrichtung der Heilsarmee in Genf. Ältere Menschen mit einem erhöhten Pflegebedarf finden hier einen Platz zum Wohnen und Gemeinschaft.

Die «Résidence Amitié» liegt in einem lebendigen Viertel nur wenige Gehminuten vom Bahnhof Cornavin entfernt. Das Angebot des Alters- und Pflegewohnheims richtet sich an ältere Menschen, deren Autonomiegrad einen Verbleib zu Hause nicht mehr zulässt.

Modern und gemütlich

Das 1993 erbaute Gebäude wurde von Anfang an als Pflegewohnheim konzipiert. Es gewährleistet den Bewohnerinnen und Bewohnern Komfort und Sicherheit und erleichtert ihre Betreuung. Seine überschaubare Grösse trägt zur Schaffung einer freundlichen, warmen und beruhigenden Atmosphäre bei.

Die Einrichtung verfügt über 52 moderne, helle und geräumige Einzelzimmer mit Terrasse oder Balkon. Diese können die Bewohnerinnen und Bewohner nach ihren Vorlieben und ihrem persönlichen Geschmack einrichten. «Damit das Zimmer zu einem gemütlichen und beruhigenden Zuhause wird, ermutigen wir die Bewohnenden, es mit Gegenständen, die

ihnen am Herzen liegen, zu gestalten – ob Möbel, Fotos, Bilder oder anderen Erinnerungsstücken», erklärt ein verantwortlicher Mitarbeiter.

Der Mensch im Zentrum

In der «Résidence Amitié» steht der Mensch im Mittelpunkt. Hier können ältere Menschen in Würde und liebevoller Gemeinschaft ihren Lebensabend verbringen. Ein qualifiziertes und dynamisches, multidisziplinäres Team arbeitet eng zusammen, um eine individuelle Betreuung zu gewährleisten.

«Was ich an diesem Haus mag, ist die Art, wie man uns behandelt. Das Personal gibt uns nicht das Gefühl, dass wir alt sind, nur die Schmerzen erinnern uns daran.»

Eine Bewohnerin der «Résidence Amitié»

Bei der Pflege legt die Institution hohen Wert auf eine respektvolle und persönliche Betreuung rund um die Uhr. Um diese sicherzustellen, wacht ein Team aus erfahrenen und qualifizierten Fachkräften Tag und Nacht über die Gesundheit und Sicherheit der Klientinnen und Klienten. «Wir gewährleisten eine persönliche und hochwertige Betreuung, bei der die Würde und die Autonomie jedes Einzelnen respektiert werden», führt eine Mitarbeiterin des Pflegeteams aus.

Ganzheitliche Betreuung

Um die Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner zu erhalten und zu fördern, pflegt die «Résidence Amitié» einen ganzheitlichen Betreuungsansatz. Dabei wird besonders darauf geachtet, den körperlichen, psychischen, sozialen und spirituellen Bedürfnissen der Bewohnenden in ihrer Gesamtheit und auf individuelle Weise gerecht zu werden.

Neben der Pflege spielt auch die Animation eine wichtige Rolle. Sie erhält die Selbstständigkeit und fördert ein gutes Selbstbild wie auch die Beziehungen zu anderen Menschen. Das Alters- und Pflegewohnheim bietet daher ein abwechslungsreiches Programm an Aktivitäten im Haus oder bei Ausflügen in die Region. Bei gemeinsamen kulturellen Aktivitäten erkunden die Bewohnenden zum Beispiel Museen, besuchen Musikveranstaltungen, lauschen Vorträgen oder entdecken auf Ausflügen Gärten und Parks.

Auch auf die individuellen Bedürfnisse zugeschnittene Lösungen, wie Besuche im Zimmer, ein persönliches Gespräch oder individuelle Spaziergänge, sind Bestandteil der Animation. Ein weiterer wichtiger Aspekt der Animation ist die Verbindung zur Aussenwelt. Durch generationsübergreifende Begegnungen mit Vereinen und bei Stadtteilstesten sowie verschiedenen kreativen Workshops ausserhalb der Stadtmauern begegnen die Klientinnen und Klienten anderen Menschen und können Beziehungen aufbauen.

«Ich fühle mich wohl hier, ich habe Raum für mich.»

Ein Bewohner der «Résidence Amitié»

Zudem ist die «Résidence Amitié» eines der wenigen Pflegewohnheime, das über einen voll ausgestatteten Sinnesraum verfügt. Dieser basiert auf dem Snoezelen-Ansatz. Diese innovative Methode beruht auf der sensorischen Stimulation mittels Projektoren, Lichtwellenleiter, Blasensäule und Aromaverteiler. Die ruhige Atmosphäre eignet sich besonders gut, um psychische Störungen zu lindern, Ängste zu mindern und das allgemeine Wohlbefinden zu fördern. Das Snoezelen dient zugleich der Verbesserung der sensitiven Wahrnehmung und der Entspannung.



Gemeinsame Ausflüge fördern die Zugehörigkeit und ermöglichen neue Begegnungen.



Schmackhafte Menüs, abgestimmt auf die Bedürfnisse und Vorlieben der Gäste.



Der Sinnesraum fördert mit dem Snoezelen-Ansatz das Wohlbefinden der Bewohnerinnen und Bewohner.

Respektvolle und persönliche Betreuung rund um die Uhr.



Bei Bedarf bietet die Institution ihren Bewohnenden persönlich oder in Gruppen geistigen Beistand, schafft Momente der Besinnung und begleitet sie auf ihrem spirituellen Weg.

Lebensbejahendes Ambiente

In der «Résidence Amitié» wird viel Wert auf die Schaffung einer warmen, herzlichen und beruhigenden Atmosphäre gelegt, um den Gästen eine hohe Wohn- und Lebensqualität zu bieten. Der Hauswirtschaftsdienst sorgt für die Instandhaltung und Sauberkeit der Zimmer und des gesamten Gebäudes. Zudem kümmert er sich täglich um die Pflege der Bettwäsche wie der persönlichen Wäsche und garantiert den reibungslosen Gastronomiebetrieb.

Das Restaurant des Pflegeheims bietet eine schmackhafte und abwechslungsreiche regionale Küche, bei der saisonale Produkte bevorzugt werden. Dabei achtet die Küche auf die individuellen Bedürfnisse und den Geschmack der Bewohnerinnen und Bewohner. Ausserhalb der Essenszeiten bietet die gastfreundliche Cafeteria eine Auswahl an Getränken und Snacks.

«Unsere kleine Sommerterrasse vor dem Haus ermöglicht es uns, an der frischen Luft zu sein, zu lesen, zu singen und sich zu unterhalten.»

Bewohnerin der «Résidence Amitié»

Die Cafeteria und das Restaurant sind für die Öffentlichkeit zugänglich und bieten Platz für Familie, Freundinnen und Freunde sowie Verwandte, um einen Moment der Geselligkeit zu teilen.

Palliativversorgung

Eine Kernkompetenz der Einrichtung ist die Palliativversorgung. Das Fachpersonal ist auf die Betreuung von Bewohnerinnen und Bewohnern spezialisiert, für die keine Aussicht auf Heilung mehr besteht. Mit viel Fürsorge, Respekt und Empathie begleiten sie Menschen auf ihrem letzten Lebensweg. Das ganzheitliche Betreuungskonzept orientiert sich an den Bedürfnissen der Klientinnen und Klienten sowie der Unterstützung nahestehender Bezugspersonen und Angehöriger. Das oberste Ziel ist die Linderung der Beschwerden der begleiteten Person, um ihr eine bestmögliche Lebensqualität bis zum Ende zu ermöglichen.

heilsarmee.ch/residence-amitie

Text: Judith Nünlist | Foto: Magali Girardin

Alters- und Pflegewohnheim «Résidence Amitié»

Die «Résidence Amitié» ist eine soziomedizinische Einrichtung der Heilsarmee in Genf. Das Angebot des Alters- und Pflegewohnheims richtet sich an ältere Menschen, deren häusliche Unterstützungsmassnahmen nicht mehr ausreichen und deren Gesundheitszustand besondere Pflege und Aufmerksamkeit erfordert. In der «Résidence Amitié» können wir auf mehr als 30 Jahre Erfahrung im Bereich der medizinischen Versorgung von pflegebedürftigen älteren Menschen zurückgreifen. Das Alters- und Pflegewohnheim bietet 52 geräumige Einzelzimmer mit Duschbad und grösstenteils Balkon oder Terrasse, die nach den Wünschen der Bewohnenden eingerichtet werden können. Das Fachpersonal begegnet den Klientinnen und Klienten sowohl mit höchster Qualität in der professionellen Pflege und Betreuung als auch mit viel Menschlichkeit.

Mit brocki.ch ein zweites
Leben schenken!



WEIHNACHTS- UND
WINTERSORTIMENT
in allen 20 brocki.ch-Filialen



brocki.ch

Secondhand macht glücklich

«ESPACE SILOÉ» – RAUM FÜR HOFFNUNG



Das «Espace Siloé» – mehr als ein Café.

Ein Café, das gleichzeitig eine Kirche ist – oder umgekehrt. Geht das? Das «Espace Siloé» der Heilsarmee in La Chaux-de-Fonds wagte den Versuch. Und schuf damit einen Raum der Gemeinschaft und Hoffnung.

Was brauchen die Menschen in La Chaux-de-Fonds? Diese Frage stellten sich Didier und Isabella Chastagnier, als sie Anfang 2022 in die zweitgrösste Stadt des Kantons Neuenburg zogen, nach über 30 Jahren Offiziersdienst bei der Heilsarmee in Frankreich.

Der bisherige Heilsarmee-Standort in der Stadt war seit gut zwei Jahren nicht mehr in Betrieb. Isabella und Didier wollten wieder etwas aufbauen – als Ergänzung zu bestehenden Angeboten in der Region. «Die Arbeit im ersten Jahr bestand vor allem darin, die Kirchen und Vereine der Stadt zu besuchen, um zu sehen, was bereits besteht und wo es Bedürfnisse gibt», berichtet Didier über ihre Anfangszeit in La Chaux-de-Fonds. Im Austausch mit verschiedenen Akteuren reifte die Idee, ein «Kirchen-Café» zu schaffen – einen Raum der Gemeinschaft und Hoffnung. Ein leerstehendes Restaurant in Zentrumsnähe bot sich als idealer Standort an.

Mehr als ein Café

Seit September 2023 ist das «Espace Siloé» in Betrieb. Von aussen wirkt es wie ein normales Restaurant – wären da nicht die zwei Laternen neben der Eingangstür, die mit dem Heilsarmee-Wappen verziert sind, anstatt mit einem Feldschlösschen-Signet wie früher. Unter der Woche dient es als Café, Spiel- und Handarbeitsraum, kulturelle Begegnungsstätte und vieles mehr.

«Es gibt Leute, die einfach zum Kaffeetrinken vorbeikommen, andere kommen, damit sie einen Nachmittag mit jemandem verbringen können. Sie wissen, irgendjemand hat Zeit zum Reden und Zuhören. Wieder andere kommen zum Spielen, wie zum Beispiel Scrabble oder «Elfer raus!». Manchmal sitzen Gäste, die einander nicht kennen, zusammen an einem Tisch und spielen – das verbindet», ist Isabella überzeugt.



Besinnlichkeit und Kultur werden aktiv gelebt.

«Hier ist ein Ort, wo man neue Leute kennenlernen kann. Man kann sich austauschen und sitzt nicht allein am Tisch.»

Catherine, Besucherin

Ins «Espace Siloé» kommen auch immer wieder Besucherinnen und Besucher, die Fragen zum Glauben haben, oder die wünschen, dass jemand mit ihnen betet. Das Café bietet diesen Raum. Die Gäste schätzen das und viele sagen: «Hier ist mehr als ein Café. Sonst könnten wir auch ins Migros-Restaurant gehen und einen Kaffee trinken.»

Am Sonntagmorgen findet das «Théo-Café» statt, ein Gottesdienst in zeitgemässer Form. «Wir haben hier nicht das Gefühl, in eine Kirche zu kommen, wo man einfach hinsitzen und still sein muss, sondern wirklich Gemeinschaft pflegen kann», so die Rückmeldungen zu diesem beliebten Angebot.

Raum für Unkonventionelles

Am Dienstagabend verwandelt sich das «Espace Siloé» in einen Box-Trainingsraum. «Box Up» ist ein Angebot für junge Menschen zwischen 13 und 25 Jahren. «Das Boxen findet ohne Körperkontakt statt», erklärt Isabella. «Man boxt auf



Jeden Dienstagabend verwandelt sich das «Espace Siloé» in einen Box-Trainingsraum.

die Boxsäcke oder gegen die Hand, nicht auf den Körper des Gegenübers. Nach dem Training setzen sich alle in einen Kreis am Boden und diskutieren zusammen über Fragen wie: Wieso komme ich zum Boxen? Was gibt mir das? Brauche ich es, um Frustrationen loszuwerden? usw. Das ergibt spannende, persönliche Gespräche über Gott und die Welt.»

Raum für Neues

«Vor Kurzem wendete sich eine gemeinnützige Stiftung mit einer Anfrage an uns», erzählt Isabella. «Sie wollten ein



Beliebter Treffpunkt für einen Nachmittag in Gesellschaft.

«Mir macht es Freude, mit den Menschen hier zu diskutieren, ich fühle mich einfach wohl hier.»

Micheline, freiwillige Helferin

Angebot schaffen für ältere Menschen mit einer Suchterkrankung, sei es Alkohol-, Medikamenten- oder Drogensucht. Seit dem Herbst gibt es nun jeden Freitag von 10 bis 12 Uhr ein Frühstück für diese Menschen, die sonst oftmals wenig Möglichkeiten haben, soziale Kontakte zu pflegen. Das Frühstück findet im «Espace Siloé» statt, wird aber von den Mitarbeitenden des «Le Coup d’Pouce» durchgeführt. «Le Coup d’Pouce» ist ein Sozialdienst der Heilsarmee Schweiz in Le Locle mit Hilfsangeboten wie Notunterkünften, Essensausgaben und Sozialberatung für Menschen in Not im Kanton Neuenburg, mit dem das «Espace Siloé» eng zusammenarbeitet.

Die Angebote des «Espace Siloé» stossen auf reges Interesse und werden daher sukzessive ausgebaut. Für Didier und Isabella ist dabei wichtig, auf die Bedürfnisse der Menschen einzugehen: «Wir wollen hören, was die Leute für Ideen und

«Espace Siloé» – ein Raum der Gemeinschaft und Hoffnung

Das «Espace Siloé» an der Rue de l’Hôtel-de-Ville 7 ist ein Café mit zahlreichen Angeboten der Heilsarmee La Chaux-de-Fonds und befindet sich nahe dem Stadtzentrum. Es ist ein Ort, der Gemeinschaft mit Menschen und Gott ermöglicht und neue Perspektiven für eine hoffnungsvolle Zukunft schaffen will. Geöffnet ist das «Espace Siloé» zu folgenden Zeiten: Dienstag, 14–21 Uhr (Café und Box-Up), Donnerstag, 14–17 Uhr (Café), Freitag, 17–21 Uhr (Jugendtreff und Gebetsabend), Sonntag, ab 9.30 Uhr (Théo-Café). Zusätzlich gibt es unregelmässige Anlässe wie z. B. musikalische Abende, die auf der Website angekündigt werden. Das «Espace Siloé» arbeitet eng mit dem Sozialdienst «Le Coup d’Pouce» der Heilsarmee in Le Locle zusammen.

Wünsche haben.» Ideen sind viele da und das engagierte Freiwilligen-Team ist hoch motiviert – man darf gespannt sein, wie sich dieser Raum der Gemeinschaft und Hoffnung weiterentwickeln wird ...

heilsarmee.ch/espace-siloe

Text: Irene Gerber | Fotos: zVg

Judith aus der Facebook-Community



GERN GEHÖRT

«Ihr habt meiner Mutter an Weihnachten ein Essenspaket geschenkt und nicht bewertet, was für einen Glauben wir haben. Das werde ich nie vergessen.»



Simon Bucher

Leiter Medien und Public Affairs / Mediensprecher Deutschschweiz

Ich kannte die Heilsarmee vor allem aus der Distanz und von einigen kirchlichen Anlässen. Und klar, die Topfi war mir bekannt – viel mehr wusste ich aber nicht. Eines Tages sendeten mir Bekannte das Stelleninserat für die offene Position als Mediensprecher Deutschschweiz zu. Ich fand die Aufgabe und die vielfältige Organisation dahinter sehr spannend und beschloss, mich zu bewerben. Ein Schritt, den ich bis heute nicht bereut habe. So bin ich seit August 2023 zuständig für die Sichtbarkeit und die Wahrnehmung der Heilsarmee bei den Medien und in der Politik. Ich schätze die Vielfalt an Begegnungen mit Menschen und die abwechslungsreichen Aufgaben, die ich für unterschiedliche Zielgruppen anpacken darf.



Mona Dawood

Social Media Managerin

Ich hatte keinen Bezug zur Heilsarmee – bis zu dem Tag, als ein Bekannter mich darauf aufmerksam machte, dass dort eine Social Media Managerin gesucht werde. Ich stellte fest, dass meine Werte und die der Heilsarmee ganz gut zueinander passen. Das hat sich später im Vorstellungsgespräch bestätigt. So arbeite ich seit dem 1. September 2023 im Team der Marketing-Kommunikation und manage die Social Media-Kanäle der Heilsarmee. Ich konzipiere, plane und realisiere Content, teilweise auch gemeinsam mit anderen Kolleginnen und Kollegen. Ich besuche Events in unseren Institutionen oder Gemeinden und fange auch da Content ein. Ab und zu lade ich auch Social Media-Verantwortliche der Standorte zu Workshops ein, um sie so in ihrer Arbeit zu unterstützen. Was mir besonders gefällt an meiner Tätigkeit, ist der Kontakt zu all den Menschen, die ich dabei kennenlerne.



Luisa Hofer

Offizierin, Verantwortliche Mission und Austausch

Als ich fünf Jahre alt war, wurde ich in Portugal in die Sonntagsschule der Heilsarmee eingeladen. Ich schloss einige Freundschaften und genoss die Zeit da sehr. Daraufhin kehrte ich jeden Sonntag dorthin zurück. 1989, eine Woche nach unserer Hochzeit, begannen mein Mann und ich als Gesandte für die Heilsarmee zu arbeiten. Nach der Ausbildung am William Booth College in London von 1991 bis 1993 wurden wir als Offiziere nach Lissabon versetzt. Seit 2004 leben wir in der Schweiz und arbeiteten als Korpsoffiziere in Aigle, Genf und Vevey. Seit dem 1. Juli 2024 bin ich Verantwortliche für Mission und Austausch in der Abteilung für internationale Beziehungen. Was mir an meiner Arbeit am meisten gefällt, ist der Kontakt zu den Menschen, ihnen von Jesus zu erzählen, sie auf ihrem spirituellen Weg zu begleiten und zu wissen, dass meine Arbeit einen positiven Einfluss auf ihr Leben haben kann.

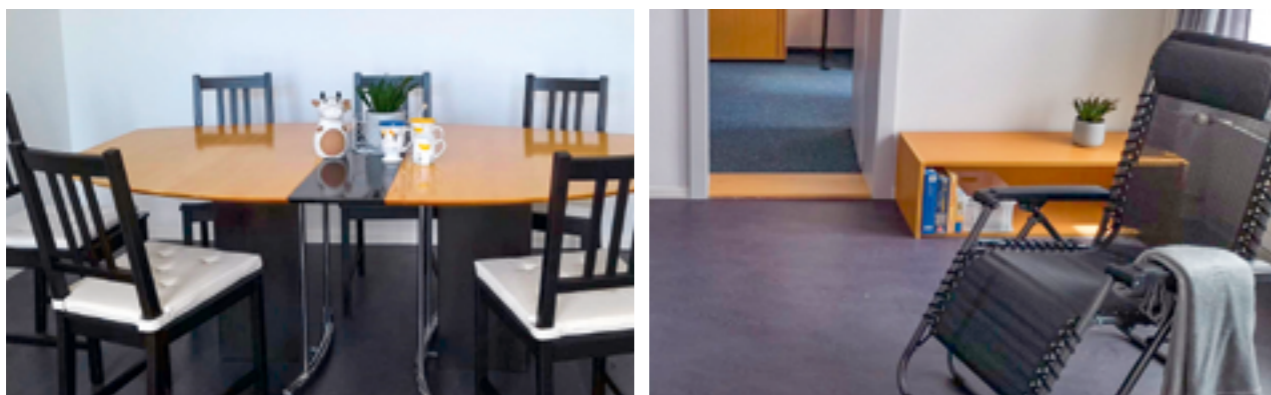


Johnny Walzer

Bereichsleiter Lager & Events am territorialen Jugendsekretariat

Als Sohn eines Heilsarmeeoffiziers-Paars und junger Erwachsener erlebte ich die Heilsarmee als tatkräftige und authentische Kirche und entschied mich deshalb, Mitglied zu werden. Seit 2014 bin ich bei der Heilsarmee angestellt. Zuerst als Jugendsekretär für die Ostschweiz, und seit 2020 als Bereichsleiter Lager & Events. Als solcher organisiere ich nationale und regionale Events und Camps. Zudem leite ich den Bereich «move for hope». Wir realisieren jährlich sechs Sportevents. Ich coache die Eventleitenden und helfe bei der Auswahl eines Bildungsprojektes mit, das wir unterstützen. Die Durchführung der Camps und Events ist ein Höhepunkt für mich. Da sprudle ich vor Energie und geniesse die Interaktion mit Menschen. Mich fasziniert der Gedanke, durch Prävention, Förderung oder direkte Unterstützung einen Impact in der Gesellschaft zu leisten. Die Heilsarmee ist ein geniales Movement!

NEUER AUFENTHALTSRAUM IN SCHAFFHAUSEN



Im Zuge der Anpassungen sozialer Angebote aufgrund von Covid erarbeitete das Heilsarmee-Zentrum Tannerberg in Schaffhausen ein neues Angebot. Durch interne und externe Befragungen und im Gespräch mit Stadt und Kanton wurden die Bedürfnisse eruiert. Immer wieder wurde ein Aufenthaltsort ohne Konsumzwang sowie mit Dusch- und Waschgelegenheiten genannt. Basierend auf diesen Anstössen entstand ein niederschwelliges Angebot mit Tages-Aufenthaltsraum und sozialer Beratungsstelle.

Seit September 2024 steht das dreiköpfige Team um Mirjam Sarpong, Standortleiterin und Zuständige für die gemeinnützigen Angebote, im Einsatz für Menschen in einer Notlage. Mit Elisabeth Hirschi konnte zudem eine motivierte Person für die Leitung der sozialen Beratungsstelle und den Tages-Aufenthaltsraum gewonnen werden. Die Beratungsstelle unterstützt bei Erstabklärungen und der Weiterleitung an verschiedene Ämter und regionale Hilfsangebotsstellen. Zudem bietet sie Budgetberatung an sowie punktuelle finanzielle Unterstützung nach Bedarf und Möglichkeit.

Der Tages-Aufenthaltsraum ist jeweils dienstags, donnerstags und freitags am Nachmittag geöffnet und dient Menschen in prekären Lebensumständen nebst der sozialen Anlaufstelle als Rückzugsort. Hier werden sie ohne Vorurteile angenommen, finden ein offenes Ohr und können sich erholen. Bei Bedarf stehen eine öffentliche Dusche sowie Waschmaschinen und Tumbler zur Verfügung. Für das leibliche Wohlbefinden werden einfache Speisen wie Suppe mit Brot und Getränke angeboten. Wie bereits der Erarbeitungsprozess aufzeigte, entspricht der Tages-Aufenthaltsraum einem essenziellen Bedürfnis und ist somit eine wichtige Bereicherung der sozialen Angebote im Raum Schaffhausen.

heilsarmee.ch/schaffhausen

Text: Judith Nünlist | Foto: pixabay, rodupix/zVg

FÜRS KLIMA: BROCKI.CH SPART 34'784 TONNEN CO₂ EIN



Haben Sie gewusst, dass sich mit nachhaltigem Einkaufen enorme Mengen an CO₂ einsparen lassen? Secondhand-Märkte wie unsere Heilsarmee brocki.ch-Filialen machen es möglich: Wer öfter einmal gebraucht statt neu kauft, spart nicht nur Geld, sondern verringert auch seinen CO₂-Fussabdruck erheblich. Ob Kleidung, Sofa, Staubsauger oder Fernseher – alles, was wiederverwendet statt weggeworfen wird, muss nicht neu produziert werden und schon so die Umwelt. Zudem fällt viel weniger Abfall an, was den Kauf von Secondhand-Artikeln gleich doppelt wertvoll für das Klima macht.

Das zeigt auch das CO₂-Barometer von brocki.ch: Im vergangenen Jahr konnten unsere 20 Brockis in der Schweiz ganze 34'784 Tonnen CO₂ einsparen – das entspricht den Emissionen von etwa 4600 Autos, die ein Jahr lang pausenlos fahren. Dieser Rekordwert ist nicht nur ein Meilenstein für brocki.ch, sondern auch ein wertvoller Erfolg für den Klimaschutz.

Beim nachhaltigen Einkaufen geht es nicht nur um Verzicht, sondern vielmehr um bewusstes Kaufverhalten. In unserer Konsumgesellschaft landen leider immer noch viel zu viele intakte Kleidungsstücke und funktionsfähige Elektrogeräte im Abfall. Die sogenannte «Fast Fashion» ist besonders klimaschädlich: In Ländern wie Bangladesch billig produzierte Kleidung wird günstig gekauft, kaum oder gar nie getragen und schnell wieder durch etwas Neues ersetzt. Wer sich für Secondhand entscheidet, hilft aktiv dabei, diesen Kreislauf zu durchbrechen. Unsere Brockis sind eine geeignete Anlaufstelle dafür – das beweisen die Zahlen des CO₂-Barometers, die wir dank unserer geschätzten Kundinnen und Kunden erreicht haben. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

brocki.ch

Text: Marco Meier | Foto: Micha Riechsteiner

Go tell it on the mountain

Musik und Text: traditional

Refrain

**Go tell it on the mountain,
over the hills and ev'rywhere,
go tell it on the mountain,
that Jesus Christ is born.**

**When I was a seeker
I sought both night and day,
I asked my Lord to help me,
and he taught me to pray.**

**When I was a sinner
I prayed both night and day,
I asked the Lord to help me
and he showed me the way.**

**He made me a watchman
upon the city wall;
And if I am a Christian,
I am the least of all.**



Regula Reichen
Organistin in verschiedenen evangelisch-reformierten Kirchen
und Sängerin in einem Gospelchor

Go tell it on the mountain

Der bekannte Weihnachtsgospel ermuntert mich, überall von der Geburt Jesu zu erzählen. Gospelsongs entstanden in den afroamerikanischen Kirchen Nordamerikas. Die Texte handeln von Sehnsucht nach Gerechtigkeit, von Hoffnung nach Kraft für die Bewältigung des Alltags und von Dankbarkeit über Gottes Hilfe.

Nicht nur die Texte und die Melodie stärken mich. Auch Singen tut mir gut. Beim Singen muss ich richtig und tief atmen. Ich spüre die Musik in meinem Körper. So komme ich physisch und psychisch zu neuer Kraft.



Schweiz

FRAUEN EINE STIMME GEBEN

Obwohl weniger als fünf Prozent aller Inhaftierten in der Schweiz Frauen sind, stehen Frauen doch besonders im Fokus unserer Tätigkeit im Gefängnisdienst der Heilsarmee.

Vor allem sind dies Frauen, die «mitgefangen» sind, weil einer ihrer Familienangehörigen inhaftiert ist, und sie unter dieser Situation leiden: sei es eine Mutter, deren Sohn im Gefängnis sitzt oder eine Frau, deren Partner in Haft ist. Wenn auch noch Kinder von der Abwesenheit des Vaters betroffen sind, ist die Mutter doppelt herausgefordert. Ausgebildete Beraterinnen unseres Bereiches «Angehört» begleiten diese Frauen und haben ein offenes Ohr für sie. Einmal im Jahr geben wir betroffenen Frauen und ihren Kindern die Gelegenheit, in einer Ferienwoche unbeschwerte Gemeinschaft zu erleben.

Auf der anderen Seite begleiten wir auch inhaftierte Frauen. Viele unter ihnen haben in ihrer Vergangenheit selbst Gewalt erlebt, in ihrer Kindheit oder später in einer Partnerschaft. Sie mögen heute als Täterinnen hinter Gittern sein, aber waren selbst einmal Opfer und ihr Leben ist für immer davon geprägt. In einem Regionalgefängnis in der Deutschschweiz hat eine freiwillige Mitarbeiterin der Heilsarmee eine Dancefit-Gruppe für Frauen gestartet, wo nicht nur getanzt, sondern ausserdem das Leben geteilt wird in Freud und Leid, im gegenseitigen Vertrauen. Im grössten Frauengefängnis der Schweiz bieten wir mit einem Team von Freiwilligen regelmässige Gesprächskreise an zu wichtigen Lebensthemen.

heilsarmee.ch/gefaengnisdienst

Text: Martin Gossauer | Foto: Renate Grossenbacher



Demokratische Republik Kongo

WALD SCHÜTZEN UND MIT RAUPEN ERNÄHRUNG SICHERN

Mantendi und Mafuta wohnen in Kisendi, einem Dorf südlich der Hauptstadt Kinshasa. «Wir sensibilisieren die Dorfbewohnenden für den Schutz des örtlichen Waldes und überwachen, ob die einheimischen Raupen zurück in die Wälder kehren». Denn die Verfügbarkeit proteinreicher Nahrung hat stark abgenommen. Abholzung, Brandrodungen und Bodenverschlechterung führten zu einem Rückgang von essbaren Insekten wie den Speiseraupen.

Die Heilsarmee ändert dies gemeinsam mit der lokalen Organisation «Songa nzila» und engagierten Bürgern wie Mantendi und Mafuta. Mit einem innovativen Projekt zur Zucht von proteinreichen Speiseraupen zu Hause werden die Produktion gesteigert und gleichzeitig Wälder geschützt und aufgeforstet. Mafuta nahm an einer Schulung der Heilsarmee zur Raupenzucht teil:

«Wir beide waren sofort an der Zucht der Raupen zu Hause interessiert. Diese sind ein traditionelles Nahrungsmittel. Leider waren sie in den letzten Jahren im Wald nicht mehr vorhanden. Seit der Schulung züchten wir ununterbrochen Raupen zu Hause. Den Überschuss können wir sogar in unserem Dorf teilen.»

Die Raupen sind reich an Eiweiss und Eisen und können den täglichen Proteinbedarf decken. Sie sind in der Demokratischen Republik Kongo eine wertvolle lokale Ressource, kulturell akzeptiert und kostengünstiger als andere tierische Proteinquellen.

heilsarmee.ch/ie

Text und Foto: Stefan Häderli



HINSEHEN, HELFFEN, HOFFNUNG ENTFALTEN

Ein aufmerksamer Blick kann viel bewirken. Mit Achtsamkeit und Mitgefühl können wir Menschen in Not neue Hoffnung schenken.

heilsarmee.ch/hoffnung



DIES UND DAS



«All Inclusive»-Sommerlager 2024

«All Inclusive» bedeutet: ALLE dürfen dabei sein und eine gute Zeit erleben. Entsprechend diesem Motto fand auch dieses Jahr das interkulturelle Ferienlager der Heilsarmee für Gross und Klein statt. 92 Menschen – darunter 30 Kinder – aus 17 verschiedenen Ländern genossen die gemeinsame Zeit auf der Waldegg. Während einer Lagerwoche lernten sich die Teilnehmenden im Zusammenleben, bei den Workshops, bei den «Ämtlis» und in der Freizeit kennen und konnten neue Freundschaften knüpfen. Der Austausch, das Miteinander und die aktive Freizeitgestaltung fördern die Eingliederung in die Gesellschaft. Eine Woche voller Gemeinschaft, schöner Erlebnisse, ermutigender Erfahrungen und positiver Erinnerungen. Bis nächstes Jahr auf der Waldegg!

heilsarmee.ch/all-inclusive

Text: Heilsarmee Zürich Zentral | Foto: Heilsarmee Immobilien



140 Jahre St. Aubin

Am Wochenende vom 24. und 25. August 2024 feierte die Heilsarmee-Gemeinde von Saint-Aubin ihr 140-jähriges Bestehen. Die Festivitäten fanden am Ufer des Neuenburgersees statt, wo sich alle Generationen trafen, sobald sich die Sonne zeigte. Es wurden mehrere Workshops angeboten, darunter Windsurfen und Tanzen. Während des offiziellen Teils erinnerte Majorin Sylvette Huguenin, Divisionschefin Romandie, an die schwierigen Anfänge der Heilsarmee zwischen Gefängnis, Gerichtsverfahren und Versammlungsverbot. Kommissär Henrik Andersen forderte die Zuhörerinnen und Zuhörer auf, die Vergangenheit zu ehren, die Gegenwart zu feiern und die Zukunft zu umarmen.

heilsarmee.ch/st-aubin

Text: Christine Volet-Sterckx | Foto: Stefan Inniger



Hoffnung entfalten

In unserer Gesellschaft wächst das Gefühl, dass wir von einer Krise in die nächste geraten. Hoffnung zu bewahren, wenn alles düster und bedrohlich erscheint, fällt da schwer. Gerade für Menschen am Rande der Gesellschaft ist es schwierig, die Hoffnung nicht aufzugeben. Ein aufmerksamer Blick für ihre Bedürfnisse, aber auch Fähigkeiten, kann vieles bewirken. Mit Achtsamkeit und Mitgefühl können wir bei unseren Mitmenschen neue Hoffnung entfalten. Als Symbol für diese Hoffnung haben wir die Origami-Taube gewählt und verbreiten sie auf unseren Social-Media-Kanälen. Machen auch Sie mit! Falten Sie eine Origami-Taube mithilfe unserer Anleitung unter hlsrm.ch/faltanleitung und teilen Sie das Bild mit dem Hashtag #HoffnungEntfalten auf Facebook und Instagram. Gemeinsam setzen wir ein Zeichen für neue Hoffnung!

heilsarmee.ch/hoffnung

Text: Angelika Hergesell | Foto: Raphaël Kadishi



Bei der Heilsarmee hat Petra eine Gemeinschaft gefunden, die ihr wieder Hoffnung gibt.

HOFFNUNG DURCH GEMEINSCHAFT

Ein Gang über die Strasse veränderte das Leben von Petra Tabbert im Alter von 42 Jahren für immer. Ihre neue Situation schien ihr aussichtslos. Dann begegnete sie der Heilsarmee und schöpfte wieder Hoffnung.

Es war einer dieser gewöhnlichen Tage. Petra Tabbert war dabei, einige Besorgungen zu erledigen. Noch ein letzter Gang und dann auf nach Hause. Doch dann geschah es: Auf dem Fussgängerstreifen wurde sie von einem Auto angefahren und schwer verletzt. «Als ich zu mir kam, habe ich einen Engel gesehen mit riesigen Flügeln», erinnert sie sich. «Der war einfach ein paar Meter von mir entfernt und lächelte. Heute bin ich überzeugt, dass er mein Schutzengel war. Denn die Polizei sagte, es fehlten nur zwei Zentimeter, und ich wäre tot gewesen.»

Kein Lebenswille mehr

Tot sein, das war in der Folge dann auch der Wunsch von Petra. «Ich konnte mich nicht damit abfinden, im Rollstuhl zu sitzen und nicht mehr laufen zu können», erzählt sie über die Zeit nach dem Unfall. «Ich haderte mit mir und verlor die Hoffnung. Unter diesen Umständen wollte ich nicht mehr leben. Ich unternahm einen Selbstmordversuch, doch es hat nicht funktioniert.»

Ins Leben zurückgeholt

«Ich kann nicht erklären warum, aber ich hatte einfach den Wunsch, in einen Gottesdienst zu gehen, damals, als ich mir das Leben nehmen wollte», berichtet Petra weiter. «Noch einmal in einen Gottesdienst, danach habe ich es gesehen», dachte ich. Ich hatte zu dieser Zeit eine Nachbarin, die mich sehr berührt hat mit ihrer Art, wie sie für mich da war. Sie lud mich ein, sie in die Heilsarmee zu begleiten. Ich bin hingegangen und ja – ging nie wieder weg. Es hat einfach gepasst. Es hat mir genau das gegeben, was ich in diesem Moment brauchte und was ich die ganze Zeit gesucht hatte.»

«Meine Träume sind anders geworden.»

Petra Tabbert



Bis heute hat Petra den Unfall nicht ganz verarbeitet.

hilft, obwohl er selbst körperlich am Anschlag ist. Er las mir meine Wünsche von den Lippen ab und erfüllte sie. Sei es mal mit mir rauszugehen, draussen mit mir ein Blümchen zu pflücken, oder sonst irgendwelche Kleinigkeiten. Das hat er alles für mich getan, und er tut es heute noch. Er kocht, putzt, wäscht, einfach weil ich dazu nicht in der Lage bin.»

Hoffnung und Träume für die Zukunft

Für Petra, die selbst so viel Schweres erlebt hat, ist es keine Option, nichts zu tun oder gar Rückschritte zu machen. «Klar gibt es Rückschritte im Leben, aber ich will vorwärtsgehen und ich will irgendwann auch wieder laufen können. Das ist mein grosses Ziel», bekräftigt sie. «Das ist ein Ziel, wofür ich kämpfe. Und ich weiss, bei Gott ist nichts unmöglich.»

«Ich lebe jetzt, nicht morgen und nicht gestern, sondern jetzt.»

Petra Tabbert

Petra hat noch weitere Wünsche: «Früher träumte ich davon, eine Familie zu haben. Heiraten, Kinder haben, das Übliche. Mittlerweile sind meine Träume ganz anders geworden. Ich träume zum Beispiel von einem Elektromobil, das würde mir zu mehr Selbständigkeit verhelfen. Und ich würde gerne eine Ausbildung zur Seelsorgerin machen, wenn dies möglich ist.» Ihre Zukunft aktiv zu gestalten, ist Petra wichtig, und trotzdem will sie bewusst in der Gegenwart leben.

heilsarmee.ch/soziale-hilfe-und-beratung

Text: Irene Gerber / Judith Nünlist | Fotos: Bernhard Stegmayer

So fand Petra in eine Gemeinschaft, die ihr wieder Hoffnung gab, und zum Glauben. Sie ist unendlich dankbar für diese Erfahrung und für die Heilsarmee-Gemeinde. «Sie haben mich wieder ins Leben zurückgeholt.» Zudem half ihr der Sozialdienst bei der Regelung finanzieller Angelegenheiten.

Dankbar ist sie auch für die Annahme, die sie dort erlebt: «Auf der Strasse werde ich manchmal so angestarrt, dass ich einfach sagen muss: Hey, ich sitze nur im Rollstuhl! Ich habe nicht den Kopf ab.» Das ist so unangenehm. Hier erlebe ich das nicht, ich bin so angenommen worden, wie ich bin.»

Das Leben gestalten

Noch heute leidet Petra stark unter den Folgen des Unfalls. «Ich kann unterdessen den Unfall akzeptieren, aber ich kann ihn noch nicht ganz verarbeiten.» Petra hat oft Schmerzen, muss viel liegen und wird manchmal immer noch von Alpträumen geplagt. Oft steht sie um vier Uhr auf, weil sie nicht mehr schlafen kann.

Ihr Mann unterstützt sie im Alltag nach Kräften. «Er hat mich vor dem Unfall kennengelernt und war auch nachher immer noch da. So ein toller Mann, der einfach da ist und

Soziale Angebote für Menschen in Not

Ob Lebensmittelabgaben, günstige Mittagsmenüs für Familien oder ein kurzfristiges Dach über dem Kopf – die Angebote der Stiftung Heilsarmee Schweiz lindern die Not von Menschen in schwierigen Situationen. Der Weg aus der Not ist eine grosse Herausforderung und braucht Zeit. Gemeinschaft bieten, ein offenes Ohr und ein helfendes Gespräch – in einer sich schnell wandelnden Welt gewinnt soziale Teilhabe immer mehr an Gewicht. Sie bedeutet nicht nur Anwesenheit, sondern aktive Einbindung in die Gesellschaft sowie die Chance, eigene Fähigkeiten und Interessen einzubringen und sich emotional, geistig und kulturell mit anderen Menschen zu verbinden. Dieses Konzept beeinflusst jeden Aspekt unseres Lebens und trägt zur individuellen Zufriedenheit und zur Stärkung von Gemeinschaften bei.

«DEN LEUTEN ZU HELFEN
UND IHNEN ZUZUHÖREN,
EMPFINDE ICH ALS ETWAS
SEHR BEFRIEDIGENDES.»

JÜRIG PLÜSS

Er habe eine «Charakterfresse» und komme daher in der Werbung nicht so oft zu einem Job, bemerkt der Schweizer Schauspieler Jürg Plüss. Für die Hauptrolle im Filmclip unserer diesjährigen Weihnachtskampagne war sein Gesicht perfekt. Welchen Bezug er ausserdem zur Heilsarmee hat, wovon er träumt und wie er über Hoffnung denkt, verrät er uns im Interview.

Welchen Bezug haben Sie zur Heilsarmee?

Einen persönlichen Bezug eigentlich erst seit dem Werbedreh für euch, als ich mit Mitarbeitenden der Heilsarmee gesprochen habe, die auch am Set waren. Und natürlich über die Heilsarmee Brockis, die ich und meine Familie fleissig besuchen. Vor allem das in Wetzikon ist super. Früher hatte ich eher ein gespaltenes Verhältnis zur Heilsarmee. Ich wusste, dass sie sich für eine gute Sache einsetzt, und trotzdem haben mich die singenden Heilsarmee-Leute eher etwas abgeschreckt. Vielleicht wegen dem Wort «Armee» und der Uniform.

Was bewegte Sie, sich für den Werbefilm der Heilsarmee zur Endjahres-Kampagne zu bewerben?

Ich wurde für das Casting angefragt und dachte: «Warum nicht? Es ist schliesslich für einen guten Zweck. Das würde ich gerne machen.» Ich habe kein Werbegehirn. Jedenfalls falle ich bei Werbecastings meistens raus. Die Rolle des Obdachlosen im Kampagnenfilm der Heilsarmee schien besser zu mir zu passen. Jedenfalls hat's geklappt.

Was hat Ihnen am Dreh am besten gefallen?

Es war tatsächlich sehr interessant, mit den Leuten der Heilsarmee zu sprechen und zu erfahren, wie aktiv die Heilsarmee auf der ganzen Welt ist und wie lange es sie bereits gibt.

Wann brauchten Sie das letzte Mal Hoffnung?

In meinem Beruf ist Hoffnung allgegenwärtig. Man hofft ständig auf den nächsten Job. Das ist aber eher von einem egoistischen Standpunkt aus gesehen. Grundsätzlich ist Hoffnung immer gut. Sie treibt uns an und hält uns am Leben.

Wo finden Sie diese?

In der Abgeschiedenheit der Natur, in den Bergen. Auf jeden Fall draussen an der frischen Luft.

Welche Bedeutung hat für Sie soziales Engagement?

Ich habe dieses Jahr einen Lehrgang als Pflegehelfer absolviert und arbeite Teilzeit bei der Spitex. Den Leuten zu helfen und ihnen zuzuhören, empfinde ich als etwas sehr Befriedigendes und Schönes. Es würde den Menschen allgemein guttun, ein wenig mehr für andere da zu sein und ihre Scham oder Berührungängste zu überwinden.

Welche Werte prägen Ihren Alltag?

Leben und leben lassen, Respekt und Nächstenliebe, soweit es geht.

Wie feiern Sie Weihnachten?

Weihnachten feiere ich mit meiner Partnerin und unseren Kindern. Obwohl mir die ganze Vorweihnachtszeit manchmal ganz schön gegen den Strich geht mit dem ganzen Black-Friday-Kommerz, empfinde ich Weihnachten, wenn dann alles geschafft ist und wir zu Hause vor dem Baum sitzen, doch als etwas sehr Schönes und Besinnliches.

Was wollten Sie schon immer tun, sind aber noch nicht dazu gekommen?

Nach Island fahren, in einem Musicalfilm die Hauptrolle spielen – obwohl ich kein Musicalfreund bin. Einen Sommer auf die Alp, einen Köhler oder eine Köhlerin im Napfgebiet bei der Holzkohleproduktion begleiten. Da gibt es noch viel und ich bin zuversichtlich, dass das eine oder andere noch klappen wird.

Was sind Ihre nächsten Projekte?

Im Moment stehen Gastspiele mit einem Kinderstück auf dem Programm, ein neues Theaterstück, ein Kinofilm – Und vielleicht schaffen wir es mit dem Kurzfilm «Unser Kind» noch auf die Shortlist der Oscars; auf der Longlist sind wir schon mal. Dann Nomination und eine Reise nach L.A. zur Verleihung! Wer weiss? Die Hoffnung stirbt zuletzt!

Text: Esther Läderach | Foto: Ona Pinkus

Jürg Plüss (52) arbeitet als Schauspieler in der Schweiz und in Deutschland, sowohl für freie Bühnen wie auch für das Kino, den Film und das Fernsehen. Er trat in Kinofilmen wie «Heldin» (Start Frühjahr 2025), «Mittagsfrau» oder «Mario» auf, spielte mehrmals im «Tatort» oder diversen ZDF-Krimis wie «Marie Brand» mit, oder war in Serien wie «Der Bestatter», «Seitenriebe», «Was wir fürchten» in durchgehenden Rollen zu sehen. Der Kurzfilm «Unser Kind» von 2023 gewann einen wichtigen Preis in den Vereinigten Staaten. Jürg Plüss spielte eine Hauptrolle.



NOTWOHNEN HAUS GÖBLI – EIN ZUHAUSE AUF ZEIT FÜR MENSCHEN IN NOT

Im Juni 2024 wurde in Zug das Haus Göbli mit 30 Notzimmern eröffnet. In den möblierten Zimmern finden Einzelpersonen, Paare oder Familien eine vorübergehende Bleibe in einer Not-situation. Die Lebensthemen und Hintergründe sind jeweils verschieden: Mehrheitlich sind es steigende Mieten, die Einwohnende der Stadt Zug in eine vorübergehende Notlage bringen. Aber auch der Verlust der Stelle, Migration, Krankheit oder Sucht können zur Wohnungslosigkeit führen.

Die Notzimmer bieten Betroffenen eine Unterkunft auf Zeit, bis sie eine eigene Wohnung gefunden haben. So ist das Haus auf mittelfristige Aufenthalte bis zu einem Jahr ausgerichtet. «Damit unterscheidet sich das Haus Göbli von einem Passantenheim oder einer Notschlafstelle», so Reto Wüthrich, Regionalleiter Sozialwerk der Heilsarmee. Betrieben wird das Angebot im Auftrag der Stadt Zug.

Das Haus Göbli bietet auch kein betreutes Wohnen, wie es die Heilsarmee an anderen Standorten tut. Das Team der Heilsarmee ist in Teilpräsenz anwesend und legt den Fokus auf die Gestaltung des Zusammenlebens im Haus Göbli. Dazu Priska Odermatt-Steiger, Standortleiterin: «Ein hoffnungsvolles Dach über dem Kopf liegt uns genauso am Herzen wie ein wertschätzendes und würdevolles Miteinander im Haus Göbli.»

Das im Januar 2024 zusammengestellte Team begleitet neben den Menschen in den 30 Notzimmern auch Familien in sieben dezentralen Wohnungen.

heilsarmee.ch/notwohnen-zug

Text: Simon Bucher / Judith Nünlist | Foto: zVg



WÜRDE SCHENKEN – IHR WERTVOLLSTES VERMÄCHTNIS!

.....

Bestellen Sie unseren kostenlosen Ratgeber zur Vorsorge- und Nachlassplanung, fragen Sie eine persönliche Beratung oder den Termin für eine Informationsveranstaltung an.

- Ratgeber zur Vorsorge- und Nachlassplanung persönliche Beratung Informationsveranstaltung

Vorname Name

Strasse, Nr. PLZ/Ort

Telefon Geburtsdatum

E-Mail



Spendermagazin 12.2024

Bestellen bei: Stiftung Heilsarmee Schweiz | Laupenstrasse 5 | 3008 Bern | Valérie Cazzin-Bussard | Telefon 031 388 06 39 | vorsorge@heilsarmee.ch

SO HELFEN WIR MENSCHEN IN NOT:



Offene Ohren

Alles beginnt mit einer einfühlsamen Person, die sich eines hilfesuchenden Menschen annimmt. Darum bieten wir für Menschen in Not 27 soziale Angebote und empfangen sie in unseren 50 Heilsarmee-Gemeinden mit offenen Armen und Ohren.



Freie Betten

Wer den Boden unter den Füßen verloren hat, hat oftmals auch kein Zuhause mehr. In insgesamt 11 Wohnheimen, 4 Alters- und Pflegeheimen und 6 Passantenheimen bieten wir jede Nacht heimatlosen Menschen ein Obdach. Zusätzlich führen wir 5 Kinderheime und Krippen.



Gedeckte Tische

Oft ist das Problem eines hilfesuchenden Menschen ganz profan. Er oder sie hungert nach Essen oder nach ein bisschen Gesellschaft. Darum laden wir gern zu Tisch. Zum Beispiel bei unseren diversen Mittagstischen für Jung und Alt oder den Weihnachtsfeiern.



Tröstende Worte

Unser Tun ist geprägt durch unsere Beziehung zu Gott. Darum bringen wir die Menschen mit Jesus Christus in Berührung. Zum Beispiel während der Gottesdienste mit rund 155'000 Besuchenden, die jeden Sonntag in unseren Heilsarmee-Gemeinden stattfinden.

Alle Zahlen: Stand 2023

Bleiben Sie informiert. Folgen Sie uns auf:



Stiftung Heilsarmee Schweiz | Laupenstrasse 5 | 3008 Bern
Tel. +41 31 388 05 35 | spenden@heilsarmee.ch | heilsarmee.ch
Spendenkonto IBAN CH37 0900 0000 3044 4222 5